

Einleitung.

In den Jahren 1907—09 mußte das älteste Baudenkmal Dresdens, die alte Augustusbrücke (Abb. 1), dem neuzeitlichen Verkehr geopfert werden. Damit verschwand ein Bauwerk, das von den frühesten Zeiten her mit der Geschichte Dresdens aufs engste verbunden war und weit über die Grenzen Sachsens hinaus Berühmtheit erlangt hatte. Einst, als die Bogen der Brücke noch bis unter das jetzige Georgentor sich wölbten, hatte sie den Ruhm, die längste Brücke Deutschlands zu sein. Man sagte, die zu Regensburg sei die schönste, die zu Prag die stärkste und die zu Dresden die längste. Nach ihrer Erweiterung und Umgestaltung unter August dem Starken durch Pöppelmann 1728—30 stellte sie auch die Schönheit der Regensburger Brücke in Schatten.

Zahlreiche alte Chronisten haben mit liebevollem Eifer die erhaltenen Berichte und Erzählungen über die Entstehungsgeschichte dieses alten Bauwerks aufgeschrieben und die Wandlungen im Lauf der Zeiten festzuhalten versucht. Sie haben damit Werke geschaffen, die zwar für die wissenschaftliche Geschichtsforschung nur von untergeordneter Bedeutung sind, die aber doch an manchen Stellen das lückenhafte Urkundenmaterial vorteilhaft ergänzen. Besonders bietet das kleine Heft von Hilscher „Nachrichten zur Elbbrücke 1729“ gute Anhaltspunkte, da hier der Verfasser aus eigener Anschauung das Aussehen der Brücke unmittelbar vor dem Pöppelmannschen Umbau beschreibt.

Wiederholt ist im 18. und 19. Jahrhundert der Versuch gemacht worden, auf Grund der vorhandenen Urkunden die geschichtliche Entwicklung der Brücke näher zu untersuchen. Es sei besonders hingewiesen auf Schramm, „Schauplatz historischer Brücken 1735“, der zuerst die damals bekannten Urkunden zusammenstellte. Auf seiner Arbeit fußen die Abhandlungen von Hohlfeldt, „Schicksale der Dresdner Elbbrücke 1844“, und Hase, „Etwas zur Geschichte der Dresdner Brücke.“ In der „Chronik der Elbbrücke“ von Schäfer 1848 ist zum ersten Male ein Teil der damals erst wieder aufgefundenen Brückenamts-